

erschient täglich, mit Ausnahme  
er Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:  
In 200:  
Semestral . . . 10 fl. — fr.  
Jährlich . . . 20 „ — „  
Monatlich . . . 2 „ 50 „  
Monatlich . . . 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährlich . . . 7 fl. — fr.  
Jährlich . . . 13 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährlich . . . 9 fl. — fr.  
Jährlich . . . 17 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Hasenstein  
& Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelk,  
Hasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Hasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M.:  
Hasenstein & Vogler, G. L.  
Danke & Co.

Insertionspreis:  
Der Raum einer einseitigen  
Carroude kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5. B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiegelgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 103.

Hermannstadt, Freitag den 5. Mai 1893.

109. Jahrgang.

### Menschenverluste in Schlachten.

Man hat oftmals die Frage aufgeworfen, ob die Schlachten mit der steigenden Verbesserung der Feuerwaffen in demselben Maße blutiger geworden sind oder nicht. Die Einen verneinen die Frage, die Andern behaupten sie. Ja es fehlt sogar an der Meinung nicht, daß die Schlachten der neueren und neueren Zeit trotz der Verbesserung der Waffen milder blutig geworden seien. Augenblicklich gewinnt diese Angelegenheit ein unmittelbares Interesse durch die Einführung des rauchschwachen Pulvers und des kleinkalibrigen Magazingewehres. Wie werden sich in Anbetracht der Menschenverluste die Schlachten der Zukunft gestalten? Das ist die schwere Frage, welche den Herrschern, nicht minder aber auch den militärischen Verwaltungs- und Medicinalbehörden bange genug auf den Lippen schwebt.

Da hat denn Herr Dr. Koloff eine annähernd zutreffende Antwort im Wege der geschichtlichen Vergleichung zu geben versucht. In einem Aufsatze des Aprilheftes der „Preussischen Jahrbücher“ untersucht er die Frage über den Menschenverbrauch in den Hauptkriegen des letzten Jahrhunderts“ einer sehr sinnigen und dabei doch sehr einfachen Untersuchungsmethode. Er geht von der starren Linearität aus, wie sie ihre Ausbildung zur Zeit des Landrechtens erhalten hatte, er erwägt die Art der Ausübung der Waffengattungen und betrachtet namentlich unter der gleichen Berücksichtigung der Tactik, wie der Woffenleistungen die sich ergebenden Verluste, sobald die Heere aufeinanderstießen. Zunächst gedenkt er der Schlacht bei Senef in dem Koalitionskriege gegen Ludwig XIV. 1674. Zum ersten Male standen hier ansehnliche Truppenmassen einander gegenüber, 50,000 Franzosen unter dem großen Condé, 60,000 Verbündete unter dem großen Oranier. Truppenausrüstung, tactische Fähigkeiten waren einander völlig gleich, die Kräfte annähernd gleich. Die Verluste in diesem blutigen, aber erfolglosen Kampfe beliefen sich auf etwa 16 Procent beiderseits. In der Schlacht bei Enghien, in welcher Turanne gegen den Herzog von Bourbonnille sich, hatten die Deutschen 8, die Franzosen 12 1/2 Procent Verluste. Es folgen die Feldzüge in den Jahren 1688—1697. In den für die Franzosen siegreichen Schlachten bei Fleurus, Steenkerken, Neerwinden zeigen sich zuweilen sehr große Unterschiede in den Verlusten der gegnerischen Heere. Bei Fleurus, dem größten Siege, den Ludwig's Heere bis dahin erfochten hatten, zählten die Franzosen 6, die Gegner 16 Procent Verlust, dank der Ueberlegenheit in der Führung auf französischer Seite. Die beiden anderen Kampfplätze wiesen für beide Theile annähernd gleiche Einbußen auf, die zwischen 13 und 16 Procent schwanken. In den Schlachten während des spanischen Erbfolgekrieges, also im Beginne des achtzehnten Jahrhunderts, finden wir für den Tag bei Hochstädt 23—25 Procent Verluste auf beiden Seiten, nicht viel weniger blutig fiel Cassano mit über 17 Procent aus. Kamille wird durch Marlborough hinne wenigen Stunden zu Ungunsten der Franzosen entschieden. Die Verluste betragen 3 bzw. 6 Procent. Marlborough hatte einen glänzenden tactischen Erfolg aufzuweisen. Bei Turin büßten die Franzosen 22, die Verbündeten 11 Procent ein, während Malpouquet den Verbündeten 20, den Franzosen 11 Procent Verluste eintrug.

Nach den spanischen Erbfolgekriegen bleibt eine geraume Zeit der Zustand in den europäischen Heeren ziemlich unverändert, bis auf Preußen. Hier hatte eine entscheidende Umwandlung stattgefunden, in den Kämpfen Friedrich's des Großen gewahren wir die Folgen. Bei Mollwitz verlieren die Oesterreicher 28, die Preußen 18 Procent, bei Gogolau die Oesterreicher 11 1/2, die Preußen 14 1/2 pCt. Hohenfriedberg kostete Friedrich etwa 8 1/2 Procent, die Oesterreicher unvergleichlich mehr; umgekehrt gestalteten sich die Verluste bei Soor; 16 Procent für Preußen, 13 1/2 Procent für Oesterreich, und ähnlich war das Verhältnis bei Kesselsdorf. Im siebenjährigen Kriege finden wir für Sowoski 9 Procent Verlust auf preussischer, 7 auf oesterreichischer Seite. Prag hatte für beide Theile etwa 20 Procent Verluste; Kolin wies für Preußen 37 Procent, für Oesterreich 14 Procent, Leuthen

für Friedrich 19 Procent auf. Bei Borndorf kostete er zum ersten Male gegen Rußen, diese hatten über 40, Friedrich 33 Procent Verlust! Hochstädt kostete ihn 20, Oesterreich nur 9 Procent. Kunersdorf brachte den Preußen 35, den Verbündeten 26 Procent Verlust; Torgau auf beiden Seiten etwa 27 Procent. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze waren die Kämpfe ungleich weniger blutig. Die Verluste schwanken zwischen 10 und 17 Procent.

Es folgen die ersten Revolutionenkriege. Die Kämpfe sind anfangs wenig blutig, die Verluste betragen nur wenige Procente. Alleingige Ausnahme bildet Zempapes (1792) mit 10 Procent für die Sieger und 22 Procent für die besiegten Oesterreicher. Ebenso verlaufen die Kämpfe bei Würzburg und Straß. Mit dem Eingreifen Sutarow's nehmen die Dinge eine andere Gestalt an. An der Trebbia verlieren die Franzosen 23, die Verbündeten 16 Procent. Bei Marengo büßen beide Theile gleichviel 19 bis 20 Procent ein. Ausserlich kostete Napoleon etwa 10 Procent, den Verbündeten ebensoviel. Jena kostete den Franzosen ungefähr 10 Procent, Auerstädt 25 1/2 Procent. Eylau und Friedland weisen Verluste von 28 bzw. 20 Procent auf. Bei Aepern büßen die Franzosen 50, die Oesterreicher 27 1/2 Procent ein, bei Wagram verlieren die Letzteren 16, die Ersteren 11 Procent. An der Borodino, der blutigsten aller Napoleonischen Schlachten, betragen die Verluste 36 Procent für die Russen, 25 für die Franzosen. An den Freiheitskriegen, wo die Tactik auf beiden Theilen annähernd die gleiche war, sind die Verluste geringer. Lützen, Baugenz, Dennewitz zeigen etwa 15 Procent, noch weniger Großbeeren, Kothbisch, Leipzig weist 17 Procent für die Verbündeten, 15 Procent für die Franzosen auf. Barothiere kostete Napoleon 10, den Verbündeten 6 1/2 Procent. Etopers dagegen verläuft sehr blutig mit etwa 26 Procent Verlust auf beiden Seiten; ebenso Laon, hier büßt Napoleon 22 Procent, die Verbündeten nur 8 Procent ein. Ligny kostete die Preußen 20, Napoleon 10 Procent und bei Belle-Alliance verliert Wellington 21 Procent.

Die Kriege der neuesten Zeit bieten folgende Verlustziffern dar: In der Krim büßen an der Alma die Russen 14 1/2 Procent, die Verbündeten 6 Procent, bei Inkerman die Russen 30, die Verbündeten 20, an der Tschernaja die Russen 14 Procent ein. In Italien verlieren die Oesterreicher bei Magenta 9 1/2, die Verbündeten 6, bei Solferino diese 12, jene 10 Procent. In Böhmen verlieren bei Königgrätz die Oesterreicher 14, die Preußen 4 Procent. Damit vergleiche man nun die preussischen Verluste bei Weutben mit 19 und Torgau mit 27 Procent. Im letzten Kriege von 1870/71 war die Schlacht bei Wörth eine der blutigsten. Auf deutscher Seite betrug der Verlust 14, auf französischer 22 Procent; bei Spicheren verloren die Deutschen 14, die Franzosen 8 Procent. Bionville weist auf deutscher Seite 21, auf französischer 14 Procent Verluste auf. Sedan kostete den Franzosen 15 bis 17, die Deutschen nur etwa 5 Procent.

Aus dieser vergleichenden Uebersicht der Verluste ergibt sich, daß bei der einseitigen Fortbildung und Vermehrung der Feuerwaffen und der unverändert gebliebenen Tactik, also in der Zeit von Ludwig XIV. bis auf Friedrich, die Verluste in den Schlachten unaußgesetzt stiegen. Sobald dagegen die Bewaffnung sich gleich bleibt, während die Tactik verändert wird, wie in den Revolutionenkriegen, alsdann fallen die Verluste rasch. Vollzieht sich wiederum eine gewisse Rückbildung in der Tactik, treten mehr geschlossene Massen auf, dann steigern sich die Verluste und um so rascher, je vollkommener die Feuerwaffen werden. Aber im Allgemeinen kann die Behauptung nicht als zutreffend erachtet werden, daß die Verlustziffern sich in einer dauernd ansteigenden Linie bewegen. Allerdings ist der siebenjährige Krieg blutiger gewesen, als die früheren, aber die Schlachten des ersten Napoleon sind dafür verlustreicher, als die Kämpfe in den Revolutionenkriegen, und wenn einerseits Wörth, Bionville und Gravelotte nicht so viel Blut kosteten, als Borodino oder Kolin, so waren sie doch andererseits wieder verlustreicher, als Solferino und Königgrätz.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. Mai.  
Es besteht die Absicht, daß die Sommerferien des Abgeordnetenhauses schon mit den Pfingstfeiertagen beginnen sollen. Bis dahin wären, wie „P. Naplo“ mittheilt, außer der Dienstvorschrift für die Beamten des Abgeordnetenhauses die Gesetzentwürfe über das Mahnerfahren und über das summarische Proceßverfahren zu erledigen, so daß das Haus nach Pfingsten nur noch formelle Sitzungen halten würde. Die Delegationen sollen, so projectirt die Regierung, auf den 1. Juni einberufen werden.

Für die Kirchenpolitik der Regierung hat auch das Jazzer Comitè bereits Stellung genommen. In der Congregation des genannten Comitès wurde am 1. d. die bekannte Currende der Hauptstadt verhandelt. Nachdem Eugen Stubics, Koloman Haczky, Michael Hajos u. A. zum Gegenstande gesprochen, nahm Obergespion Benjamin Szaflits das Wort. Er führte aus, daß die erfolgreiche Lösung der kirchenpolitischen Fragen seiner Ueberzeugung nach nur ein Werk der mit reinstem Patriotismus gepaarten Weisheit sein könne und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Weisheit und der Patriotismus der Gesetzgebung bei der Lösung dieser hochwichtigen Angelegenheit die hehren Interessen des Vaterlandes, der Nation, des ungarischen Staates und der Religiosität zur Geltung bringen werde. Die Congregation nahm die Ausführungen des Obergespions mit Beifall auf und beschloß, im Sinne derselben eine Petition an den Reichstag zu richten.

Bzüglich der Verständigung Caprivi's und Huene's über die Militärvorlage sagt das „Berl. Tagebl.“, die Regierung habe sich zur Verabminderung der geforderten Friedens-Präsenzverhöhung auf 30,000 Mann verstanden, während die „Kreuzzeitung“ demgegenüber behauptet, die Vereinbarung betreffe die Erhöhung des Friedens-Präsenzstandes um 53,000 Mann statt der geforderten 60,000 Mann und für die 14 Artillerie-Regimenter zu 3 jahrenden Batterien je 4 statt der geforderten je 6 Geschütze. Die gesetzliche Feststellung der zweijährigen Dienstzeit sei nach der bezüglichen Formulirung Lieber's in der Militärcommission auf 5 Jahre vereinbart. Die finanzielle Ersparniß werde 9 Millionen betragen.

Kaiser Wilhelm beschleunigt lediglich deshalb seine Rückkehr, um bei der Entscheidung über die Militärvorlage und eventuell bei der Auflösung des Reichstages gegenwärtig zu sein. Letztere steht im Falle des Scheiterns der Vorlage durchaus fest. Die Minister-Präsidenten der Bundesstaaten werden erscheinen und die Einmütigkeit der verbündeten Regierungen documentiren. In parlamentarischen Kreisen herrscht große Bewegung, weil durch das Abschwenken eines Theiles der Freisinnigen und des Centrums mindestens eine große Minorität für ein annehmbares Compromiß gesichert erscheint.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, werden 15 Mitglieder der deutschfreisinnigen Partei für den von Huene zur Militärvorlage gestellten Compromißantrag stimmen. Ob außerdem einzelne Mitglieder der Fraction sich der Abstimmung enthalten werden, ist bisher nicht bekannt.

In dem am 2. d. im Palais Elysee abgehaltenen Ministerrathe theilte Unterstaatssecretär der Colonien, Delcasse, mit, König Behazin habe seine Unterwerfung angeboten. Man habe ihm geantwortet, daß die französische Regierung geneigt sei, mit ihm unter der Bedingung in Verhandlungen einzutreten, daß er abdankte und den ihm angewiesenen Wohnsitz bezog. König Behazin habe daraufhin einen Voten nach Wlad gestanden, welcher erklärte, Behazin wolle in seine Abdankung unter der Bedingung, daß Frankreich ihm eine Pension sichere. Seine Religion verbiete ihm aber, Dabomy zu verlassen. Die Regierung habe den Obersten Lamblin, den Nachfolger des Generals Dobbs, angewiesen, dem Voten zu erwidern, daß er nur mit Behazin selbst verhandeln könne und daß er ihm zur Reise nach Abomey sicheres Geleite geben würde.

### Feuilleton.

#### Die Herrin von Rudrichshall.

Novelle von R. Widdern.

(Schluß.)

XIX.  
Zwei Jahre sind vergangen, seitdem die Justizräthin neben ihrem Gatten in dem Rudrichshaller Erbgebirg beigesetzt worden; man lebte im März, der diesmal mit Frühlingstlüften und Sonnenschein in das Land gezogen war. Leo und Elisabeth hatten erst zu Weihnachten auf dem Inselhöfchen, noch im Beisein der Ahne, die nun auch im Grabe ruhte — sie war im Februar ganz plötzlich gestorben —, ihre Vermählung gefeiert. Nur die liebsten Freunde hatten an dem Hochzeitsmahle theilgenommen, die Ahne ertrug keine rauschende Gesellschaft mehr, und so war es nur Armand und seine Djamar, die jetzt als geliebte Herrin auf Seehof schallte, Frau von Streben und das Werner'sche Ehepaar, das man durchaus seine dienstbare Stellung vergessen lehren wollte, welche geladen worden. Am nächsten Morgen trat das junge Paar seine Hochzeitsreise an. Leo war während der Zeit, die zwischen dem Tode der Justizräthin und seiner Vermählung lag, noch zum Kreisrichter ernannt worden, konnte aber auch in seiner neuen Eigenschaft am B-er Gericht verbleiben, so daß die jungen Eheleute, sobald sie wieder heimgekehrt, auf Rudrichshall wohnen wollten, in dem jetzt selbstverständlich mit Hilfe von Ober- und Unterinspectoren das Werner'sche Ehepaar die Ordnung aufrechterhielt. Elisabeth war nicht zu bewegen gewesen, bis zu ihrer Vermählung die Ahne zu verlassen, trotzdem die greise Frau auch in der Gemahlin ihres Urenkels eine liebe Gesellschafterin gefunden haben würde. Djamar war viel auf dem Inselhöfchen, sie liebte die Ahne mit der ganzen Leidenschaft ihres heißen Naturells, vielleicht weil ihr Armand, den sie wieder ganz für sich gewonnen, erzählt, daß die Greisin so viel dazu beigetragen hatte, ihn aus jener

Verfuchung, von der er seiner jungen Gemahlin gesprochen, zur Besinnung zu bringen.

Drei Monate hindurch hatte Leo mit seiner jungen heißgeliebten Gattin in allen Genüssen geschwelgt, die ein sorgloses Reisen zu gewähren vermag, nun aber war der Urlaub des Kreisrichters zu Ende, und auf Rudrichshall erwartete man die Herrschaft zurück. Unter der Aufsicht des alten Hausmeisters, der sich seine Instruktionen vom Seehof geholt, wurden die glänzendsten Vorbereitungen getroffen, um die Neuvermählten würdig zu empfangen. Ehrenportalen von den köstlichsten Blumenquirlen ummunden, für die der Seehofer Gärtner ebenso grausam seine Treibhäuser plündern mußte, wie der von Rudrichshall, zeigten sich allerorten, und das Schloß selbst prangte im Schmuck von Fahnen und Blumen. O, wie anders wurde Elisabeth jetzt in dem Hause ihrer Ahnen begrüßt, als an jenem Frühlingmorgen, an welchem sie zuerst das Schloß betreten.

Im rothen Salon hatte sich gegen Abend eine kleine Gesellschaft versammelt, der Frau Werner die Honneurs des Hauses machte. Leonie von Streben hatte sich rechtzeitig eingefunden, um Elisabeth und ihren Gatten zu empfangen, Baron Armand war auch gekommen, und am Fenster stand eine schlanke zierliche Gestalt mit dunklem Teint und schwarzen Augen, in eleganter Trauerkleidung. Man sah es der jungen Baronin Seranget sofort an, daß sie keine Abendländerin war, aber sie gehörte zu jenen Orientalinen, über deren ganzer Erscheinung jener poetische Hauch ruht, welcher uns so sehr an die Märchen von tausend und einer Nacht erinnert. Jedenfalls war es begreiflich, daß die Augen des Gatten mit Entzücken an dem holden Geschöpfe hingen, um dessen Besiz ihn doch eine Anny von Waldenstein beinahe gebracht hätte, daß er interessiert jeder Bewegung dieser biegsamen Gestalt folgte, während er sich auf das Liebste mit Frau von Streben unterhielt, deren edles Antlitz heute auch die innigste Freude verrieth, welche ihre ganze Seele in dem Bewußtsein empfand, die Tochter ihrer heimgegangenen Freundin bald wieder an ihre Brust drücken zu dürfen.

„Sie kommen! Jetzt kommen sie!“ rief da plötzlich die Stimme der Frau Werner, durch die innerer Jubel so vernehmlich vibrierte. Wie freute

sich die brave Frau auf ihre junge Herrin, der sie schon in den Tagen ihrer Erniedrigung so getreu zur Seite gestanden.

„Ja, ja, sie kommen!“ tönte es nun auch von Djamar's Lippen, und im Uebermaß der Freude, die auch die Indierin bei dem Gedanken empfand, Elisabeth wiederzusehen, die ihr im Laufe der Zeit eine wahre Freundin geworden, warf sie sich an die Brust des Gatten, welcher rasch an ihre Seite getreten war, und schaute lachend auf zu dem schönen, glückseligen Gesicht.

Und dann trachten die Völler, hörte man den jubelnden Gesang der Kinder, die der Herr Schulmeister schon vorher für diesen Tag gedrillt. „Hoch, hoch, die gnädige Herrschaft!“ riefen auch die versammelten Diener vom Schlosse und die hinzugetretenen Feldarbeiter. Nur noch wenige Minuten und die Portiere zum rothen Salon wurde auseinandergeschlagen: feierlich, in einem ganz neuen Froch, weißer Halsbinde und weißen Handschuhen, führte Werner die geliebte Herrschaft zu den treuen, sie hier erwartenden Freunden.

Ein frohes „Wohlkommen daheim!“ tönte den Neuvermählten auch hier entgegen. Man herzte und küßte sich und dann saßen sie alle gemüthlich um den großen, ovalen Tisch. Djamar hatte sich neben Elisabeth gesetzt, und die Hände der beiden jungen Frauen ruhten in einander. „Welch' eine Zauberin du bist, Eli,“ sagte die Indierin, indem ihr strahlendes Auge nach Leo hinüberblinnte, der gerade mit Armand und Frau von Streben in einem sehr eifrigen Gespräch über die landwirtschaftlichen Vorzüge des Südens begriffen war, „deinen Gatten erkenne man ja gar nicht wieder. Wie hell leuchten seine Augen! Ach, und sein Gesicht, in dem früher ein finsterner Ausdruck so störend wirkte, spricht heute nur von Glück und tiefinnerer Zufriedenheit.“ Und plötzlich ihre Arme um Elisabeth's Hals schlingend, die zärtlich zu dem Gatten hinüber sah, wohl in dem freudigen Bewußtsein, daß Djamar Recht hatte, küßte sie in das Ohr der Freundin: „Ach, Eli, aber auch wir sind noch immer das alte, glückselige Paar, ja, ein noch glückseligeres, wie früher, trotzdem der Tod uns die liebe Ahne genommen, die wir so aufrichtig betrauern. Anfangs fürchtete ich immer, Armand's Gedanken könnten doch noch bei jener schönen Frau weilen, die

Ein Petersburger Bericht der „Pol. Corr.“ konstatirt, daß der Kaiser, mit dem Kaiser-König Franz Joseph den russischen Minister des Aeußern, Herrn v. Giers, beehrte, in Petersburg überall einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen hat. Wenn man sich auch in der öffentlichen Meinung, sowie in den amtlichen Kreisen darüber im Klaren ist, daß dieser außerordentliche Höflichkeitssact des verehrungswürdigen Monarchen auf irgendeinen besonderen politischen Zweck durchaus nicht abgezielt hat, so empfindet man doch, daß dieser Vorgang ein unbestreitbares Zeugnis der zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn bestehenden guten Beziehungen bilde und folgerichtig als eine neue Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des Friedens aufzufassen sei. Man begrüßt in der russischen Hauptstadt namentlich den Umstand mit hoher Befriedigung, daß dieses Ereigniß gerade im gegenwärtigen Augenblicke eingetreten ist, nämlich so bald nach dem Empfange des bulgarischen Minister-Präsidenten Herrn Stambulow durch den Kaiser-König, welche Thatsache in der russischen Presse vielfach zu ungünstigen Auslegungen über die Richtung der österreichisch-ungarischen Politik Anlaß gegeben hatte.

Der Petersburger Correspondent des „Daily Chronicle“ erzählt von einer hochgestellten Militärperson, Rußland dürfte demnächst seinem Witsfallen über die Vorgänge in Bulgarien durch eine militärische Demonstration gegen das Fürstenthum Ausdruck geben.

Den aus der Provinz einlangenden Berichten über den Ausfall der Wahlen zufolge hat die bulgarische Regierung einen vollständigen Erfolg zu verzeichnen. Sämmtliche Listen mit den regierungsfreundlichen Candidaten seien durchgegangen. Unter den Gewählten befinden sich nebst den Mitgliedern der früheren Cabineten auch Janow und andere Anhänger Janow's, welche das Verlangen gestellt hatten, als Regierungscandidaten aufgestellt zu werden. Das Ergebnis der Wahlen wurde überall mit Entzückung aufgenommen.

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 2. Mai.

Die Specialdebatte über den Gesekentwurf betreffend die Regelung der Gehälter der confessionellen und Gemeindefullehrer brachte bereits bei §. 1. eine Fluth von Verbesserungsvorschlägen. Szinyai verlangte die Erhöhung des Minimums auf 600, respective 300 fl. (für die Hilfslehrer), Thomas Bachy die Erhöhung des Minimums auf 400 fl. für jene Lehrer, die den Bestimmungen des Gesetzes über den Unterricht der ungarischen Sprache mit Erfolg Genüge gethan, Vano die Erhöhung auf 400, resp. 250 fl. schiedweg. Vorher hatte Staatssecretär Berzeviczy seinen Antrag auf facultative Erhöhung des Minimums auf 400 fl. eingebracht, der aber erst bei §. 13. verhandelt werden wird. Es folgte nun longus idem potentium ordo, Zsifkus, Vikar, Toth (Johann), Becsey, Bajay und Polonyi unterstützten die oppositionellen Anträge. Letzterer beklagte sich auch darüber, daß ihn der Präsident am jüngsten Samstag durch eine unzutreffende Auskunft um sein Schlußwort gebracht. — Fejérviz brachte einen neuen Antrag, und zwar im Interesse der Hilfslehrer ein. Nachdem noch Balogh und Albert Kovacs für die Erhöhung des Minimums gesprochen, wird um 2 Uhr die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt.

**Gesekentwurf über die staatlichen Matrikeln.**

(Schluß.)

**VI. Capitel.**

**Strafbestimmungen.**

§. 57. Derjenige, der im Sinne der §§. 32, 34, 36, 37, 39, 42, 44, 45, 46 und 64 zur Anmeldung verpflichtet ist, begeht, wenn er die Anmeldung nicht in der vorgeschriebenen Frist bewirkt, insofern seine Handlung nicht ein schweres Delict bildet, eine Uebertretung und soll mit einer Geldstrafe bis 600 Kronen bestraft werden.

Wegen Unterlassung der Anmeldung findet die Einleitung des Verfahrens nicht statt, wenn die Anmeldung zwar nicht durch den zunächst Verpflichteten, aber dennoch in entsprechender Zeit erfolgt.

§. 58. Auf Grund der Anzeige des Matrikelführers ist die im §. 12 bezeichnete unmittelbare Aufsichtsbehörde berechtigt, die auf Grund dieses Gesetzes zur Anmeldung oder anderen Handlungen Verpflichteten zur Erfüllung dieser ihrer Verpflichtung durch Ordnungsstrafen zu zwingen, welche jedoch im einzelnen Falle zwanzig Kronen nicht übersteigen können.

§. 59. Der zur Anmeldung Verpflichtete, welcher wissentlich eine falsche Anmeldung erstattet, begeht, insofern seine Handlung kein strenger zu ahnendes Delict bildet, eine Uebertretung und soll nach §. 57 bestraft werden.

§. 60. Wer die im §. 41 dieses Gesetzes enthaltene Verfügung verletzt, macht sich einer Uebertretung schuldig und soll mit einer Geldstrafe bis 200 Kronen bestraft werden.

§. 61. Die auf Grund des §. 58 bestimmten Ordnungsstrafen sind auf administrativem Wege einzutreiben.

Die Urtheilssprechung in den in diesem Abschnitte bestimmten Uebertretungen fällt in den Wirkungskreis der königlichen Bezirksgerichte.

§. 62. Insofern im Verlaufe des Uebertretungsverfahrens sich die Nothwendigkeit einer nachträglichen Eintragung oder Correctur ergeben sollte, theilt der Richter den festgestellten Thatbestand der im §. 12 bezeichneten Aufsichtsbehörde mit, welche verpflichtet ist, für die Durchführung der nachträglichen Eintragung oder Correctur Sorge zu tragen.

**Dritter Theil.**

**Uebergangs- und gemischte Bestimmungen.**

§. 63. Bei Kindern, deren Eltern ungarische Staatsangehörige sind und einer gesetzlich recipirten Religionsgenossenschaft angehören, ist die Religion des Kindes entsprechend dem G.-U. LIII: 1868 und den übrigen aufrechtbestehenden Normen in die staatlichen Geburtsmatrikeln einzutragen.

§. 64. Insofern, als über die Regelung des Eherechtes kein Gesetz geschafften wird, geschieht die Inmatrikulirung der Eheschließungen auf Grund der Anmeldung.

Zu diesem Behufe ist jede den zu Recht bestehenden Normen entsprechend zu Stande gekommene Ehe spätestens binnen zwei Tagen vom Tage der Eheschließung gerechnet bei dem competenten Matrikelführer anzumelden.

Zur Anmeldung sind in der nachstehenden Reihenfolge stufenweise verpflichtet:

- 1. die Ehegatten;
- 2. die Zeugen, welche bei der Eheschließung fungirt haben.

Die Anmeldung ist eine mündliche oder schriftliche und hat durch den zur Anmeldung Verpflichteten oder in dessen Vollmacht durch eine andere solche Person zu geschehen, welche von der Eheschließung unmittelbare Kenntniß besitzt; bei der Anmeldung ist der auf die Eheschließung bezügliche kirchliche Matrikelauszug vorzulegen.

§. 65. Der bei der Eheschließung intervenirende Geistliche (Rabbiner) ist verpflichtet, laut letztem Punct des §. 1 den bei der Anmeldung vorzulegenden kirchlichen Matrikelauszug nach vorgesehener Eheschließung der Parteien stempelfrei auszuliefern.

Gener Geistliche (Rabbiner), welcher die Ausfolgung verweigert, macht sich einer Uebertretung schuldig und soll mit Haft bis zu einem Monate und mit einer Geldstrafe bis 600 Kronen bestraft werden.

Wenn der Geistliche (Rabbiner) den Auszug in Folge Aufforderung des staatlichen Matrikelführers nicht ausfolgen sollte: verschafft sich der Bezirks-Oberstaatsrichter (in Städten mit Jurisdictionrecht und mit geordnetem Magistrat der Bürgermeister), im Nothfalle bei Anwendung von Zwangsmitteln, aus den kirchlichen Matrikeln einen legalisirten Auszug und überreicht denselben dem zur Eintragung der Ehe competenten staatlichen Matrikelführer.

§. 66. Die Evidenzhaltung der auf Schiffen zur See während der Fahrt erfolgten Geburten und Sterbefälle regelt das Ministerium.

§. 67. Auch die Evidenzhaltung jener Geburten, Eheschließungen und Todesfälle regelt das Ministerium, welche bei Militärpersonen im Allgemeinen und bei solchen Militärpersonen vorkommen, die an Orten in Garnison sich befinden, welche außerhalb der Geltungssphäre dieses Gesetzes liegen, oder auf den Schiffen der k. u. k. Kriegsmarine angeheft sind, oder in Folge der Mobilisirung jenes Gebiet verlassen haben, auf welches die Geltung dieses Gesetzes sich erstreckt.

§. 68. Den Tag, an welchem dieses Gesetz in Kraft tritt, bestimmt das Ministerium. Ebenso setzt das Ministerium die zur Vollstreckung dieses Gesetzes nötigen detaillirten Instruktionen und im Rahmen derselben jenen Modus fest, nach welchem die Matrikelführer sich über die Authenticität der den Gegenstand der Inmatrikulirung bildenden Daten Ueberzeugung zu verschaffen haben.

§. 69. Das Ministerium wird ermächtigt, dieses Gesetz nicht auf einmal im ganzen Lande, sondern, so weit dies nothwendig, theilweise in einzelnen Matrikelbezirken separat in's Leben treten zu lassen.

Bis Ende des Jahres 1894 jedoch muß dieses Gesetz im ganzen Lande in's Leben getreten sein.

§. 70. Sobald dieses Gesetz in einem Matrikelbezirk in's Leben tritt, werden dessen Bestimmungen in jenem Bezirke ausschließlich zur Anwendung gelangen.

§. 71. Die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes geführten confessionellen Matrikeln, sowie die aus denselben ausgefolgten Auszüge behalten auch künftighin ihre Natur als öffentliche Urkunden.

§. 72. Auszüge aus den vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes geführten confessionellen Matrikeln auszufolgen sind die confessionellen Matrikelführer auch künftighin berechtigt.

Derjenige confessionelle Matrikelführer, der die Ausfolgung solcher Auszüge verweigert, macht sich einer Uebertretung schuldig und soll mit Haft bis zu einem Monate und einer Geldstrafe bis zu 600 Kronen bestraft werden. Ueber diese Uebertretungen Recht zu sprechen, gehört in den Wirkungskreis der königlichen Bezirksgerichte.

§. 73. Das Ministerium wird ermächtigt, bezüglich der Stadt und des Bezirkes Fiume der zu Recht bestehenden gesetzlichen Praxis entsprechende separate Verfügungen zu treffen.

§. 74. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes werden die Minister des Innern, der Justiz, des Cultus und Unterrichts, der Handels-, Handels- und Finanzminister betraut.

Budapest, 24. April 1893.

Karl Hieronymi, kön. ung. Minister des Innern.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 5. Mai

(Hof- und Personalsnachrichten.) Kronprinzessin-Witwe Stefanie ist gestern aus Triest wieder in Wien eingetroffen. — Das deutsche Kaiserpaar ist am 2. d. um 6 1/2 Uhr Abends in Karlsruher Hof und wurde am Bahnhofe vom Großherzoge und der Großherzogin und den Mitgliedern der großherzoglichen Familie empfangen. In den festlich geschmückten Straßen wurden die Majestäten vom Publicum in enthusiastischer Weise begrüßt. Bald nach der Ankunft im Schloße fand im engsten Kreise eine Familientafel statt. Auf der Fahrt nach dem Schloße wurde das deutsche Kaiserpaar vor dem Rothhause von dem Oberbürgermeister begrüßt, welcher der Freude Ausdruck gab, die Majestäten in dem Augenblicke begrüßen zu können, in welchem der Kaiser ohne Sorge für die Wehrhaftigkeit des Reiches zurückkehren könne und dieselbe ohne innere Kämpfe gesichert erscheine. Der Kaiser dankte und fügte hinzu, er theile diese Hoffnung und freue sich, dieselbe auszusprechen zu können in der Hauptstadt des Fürsten, der stets den nationalen Gedanken gepflegt habe. — Der Czar begnadigte den Großfürsten Michailowitsch, welcher vor zwei Jahren seine Rechte und Privilegien verloren hat und aus der Armee-liste gestrichen wurde, weil er ein bürgerliches Mädchen geheiratet hat. Die Gemahlin des Großfürsten wurde in den Grafenstand erhoben.

Fürst Ferdinand von Bulgarien, welcher sammt Gemahlin an Bord des Lloyd dampfers „Amphitrite“ am Sonntag in Patras eingetroffen war, hatte sich sofort mittelst Extrazuges nach Korinth begeben und von Itea aus am Montag einen Ausflug nach Delphi unternommen zur Besichtigung des Tempels und der Ausgrabungen. Von dort aus besichtigte der Fürst den Parnax. Heute ist Fürst Ferdinand an Bord der „Amphitrite“ nach Jante abgereist. — Der aus Belgrad nach Bukarest zurückgekehrte serbische Gesandte, Staatsrath Stojan Boskovic, überbrachte ein Schreiben des Königs Alexander an seine Mutter. Wie berichtet wird, hat die Königin-Mutter Katalie die Einladung zur Rückkehr nach Serbien definitiv angenommen. Im Laufe der nächsten Woche soll der Besuch der Königin-Mutter beim rumänischen Hofe erfolgen.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Unterrichter des Ofener k. Bezirksgerichtes, Dionis Nagy, zum Bezirksrichter des Sarlauer k. Bezirksgerichtes zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Hilfsrichter Nicolaus Cagy zum Gerichtsvolksherrn beim Nagober k. Bezirksgerichte ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister des Innern hat die Satzungen des Kézdivipolyaner freiwilligen Feuerwehr-Vereines unter Zahl 30.009 L. 3. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaubbart, daß der Advocat Georg Popescu, mit dem Sitze in Torda, in die Kammerliste fortsetzungsweise aufgenommen wurde.

(Vom städtischen Polizeiwelbungsamte.) Im Laufe des Monats April haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Injasen zusammen 68, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 35, in den Spitälern, Besselfleß-, Erziehungs-, Irren-, Sitten- und sonstigen Anstalten 313, Schüler und Schulkinder vom Lande 1, Kerkersträflinge und Arrestanten 10; Gesamtsumme der Abmeldungen 202.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 51, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 22 männliche und weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 296 An- und 287 Abmeldungen. Ankünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 238.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 489; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 1774.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungsvorschriften wurden theils gerügt, theils getrafft 16 Individuen.

(Beginn der Sitzung der größeren Gemeindevertretung am 6. Mai.) Wegen der Samstag, 4 Uhr Nachmittags stattfindenden Verhandlung des Tischlermeisters Emerich Ernst Borger ist der Beginn der im Rathhaus-Sitzungsaal an demselben Nachmittage abzuholdenden Sitzung der größeren Gemeindevertretung auf 5 Uhr verschoben worden.

(Retraite mit Musik.) Heute Freitag den 5. d. von 8 Uhr Abends an wird die 31-er Regiments-Musik am großen Ring folgende Pièces spielen: 1. Overture zur Oper „Rienzi“ von R. Wagner. 2. „Glorien-Walzer“

Geblüeten wieder, zum ersten Male nach langer Zeit, in der er nur seiner orientalischen Wunderblume gelebt.

Große Schweifstropfen traten auf die Stirn des feberhaft Erregten, es litt ihn nicht mehr im Gemach, und ohne ein Wort zu sagen, ging er hinaus in den Garten, in dem die ersten Schneeglöckchen blühten. Hier setzte er sich auf eine Bank, das heiße Gesicht in den Händen vergraben. So sah er minutenlang regungslos, bis warmer Odem seine Stirn streifte und eine weiche Stimme flüsterte: „Weine nur, Armand, dieser Thränen wegen zürne ich dir nicht!“

Die Hände glitten von dem bleichen Mannesgesicht, tief bewegt schaute er auf in die treuen Züge seines Weibes, und sie sanft an sich ziehend, flüsterte er:

„Engel, du!“ Und dann setzte er hinzu, immer mit leiser, vor Bewegung vibrierender Stimme: „Du weißt, ich habe jene Leidenschaft längst überwunden, meine Damar, und liebe nur dich allein, aber ich kann den Eindruck nicht verwirren, den die Erzählung Wincher's auf mich gemacht.“

„Ich will dich trösten, mein Armand,“ sagte Damar, und ihre Arme um seinen Hals schlingend, flüsterte sie Worte in sein Ohr, Worte, die ihm ungeahntes Glück verkündeten. — Worte, welche wie eine Zauberformel alles Leid, allen Schmerz und alle bösen Erinnerungen aus der Brust des Mannes nahmen und ihn aujubeln ließen in plötzlicher Freude.

Während sich hier zwei Glückliche in den strahlendsten Farben die Zukunft ausmalten, welche den heißen Wunsch des Barons erfüllen sollte, promenierte auch die Neuangekommene, die junge Herrschaft von Kubrichbaal, in den weitverbreiteten Wegen des Parks, während Frau von Streben bei der Hausmeisterin zurückgeblieben war.

Arm in Arm schritten sie dahin und lenkten unbewußt ihre Schritte nach dem einsigen Lieblingsplätze der Justizräthin, der Stelle, auf der Elisabeth erst vor wenigen Jahren für die abhängige Stellung in diesem Hause engagirt worden.

„Damals bist du vor mir gestorben, mein Leo,“ sagte die junge Frau lächelnd, „dir graute vor der neuen Gesellschafterin deiner Mutter — und heute —“

Er schaute zärtlich zu ihr nieder. „Und heute gibst du mir den Himmel auf Erden, meine Elisabeth, heute lehrt deine treue, hingebende Liebe mich alles Vergangene vergessen.“

den Gedanken nicht; sie that Schimmeres, indem sie in ein Liebesverhältniß zu einem Grafen W. trat, der zu den bekanntesten Lebemannern Wiens gehörte. Und trotzdem der Präsident seine Gattin streng beobachtete, machte sie es doch möglich, heimliche Zusammenkünfte mit dem Geliebten zu haben und Spazierritte in die Umgegend Wiens mit ihm zu machen. Hinter diese Zusammenkünfte aber kam der alte Herr doch, und eines Tages verfolgte er das Paar und wurde dadurch die Veranlassung zu dem furchterlichen Ende seiner Frau.

„Nachdem die Weiden an jenem Unglückstage Wien hinter sich hatten, ritten sie in leichtem Trab neben einander her, sie lachten und scherzten und es fiel ihnen durchaus nicht auf, daß unausgeseht eine Equipage hinter ihnen her fuhr; da, bei einer Biegung des Weges, riß der Injasse derselben plötzlich den Schlag auf, und den Kopf hinausbeugend, rief er mit Donnerstimme: „Wohin willst du, Anny?“

„Die Gerufene wandte sich sofort, mit einem grellen Aufschrei entfielen ihr die Zügel, ihr Antlitz entfarbte sich, und ehe der Begleiter auch nur vom Pferde springen konnte, war sie ohnmächtig niedergeglitten, so unglücklich aber, daß ihr Kopf mit der linken Schläfe auf einen Stein schlug.“

„Das schöne Weib lag blutüberströmt am Boden, neben sich Gatten und Liebhaber, denen sich schnell eine Schaar Schaulustiger zugesellte. Ein wirres Durcheinander entstand, man rief nach dem Arzte, und ein glückliches Unglück führte auch gerade ein solchen des Weges; es war ein alter, erfahrener Mediciner, und ein Blick in das marmorweiße Gesicht der Verunglückten genügte ihm, constatiren zu können, daß hier jede Hilfe unmöglich sei, da der Tod sofort eingetreten.“

„Fünf Tage später,“ so fuhr Leo Wincher fort, „brachte dasselbe Blatt, das mir vom Ableben der Unglücklichen erzählt, auch noch eine zweite sensationelle Nachricht: der Präsident hatte den Liebhaber seiner Gattin gefordert und war im Duell gefallen. Die Verwandten des Getödteten, lauter Personen in den höchsten Stellungen, sollen übrigens die W-er Blätter veranlaßt haben, in keiner Weise dieser ganzen scandaloösen Tagödie zu erwähnen, ein Wunsch, der gewiß gerechtfertigt war, und der, es war still geworden in dem kleinen Freundeskreise, jeder war tief ergriffen. Armand's Gesicht hatte sich entfärbt, ihn schien der traurige Bericht am meisten zu erschüttern, und wie im Traume sah er sich zurückversetzt in jene Stunden, wo die Pflicht gerungen hatte mit der Leidenschaft, und vor seinem Auge stand die blühende Gestalt, das schöne Gesicht der

mir beinahe das theuren Mannes geraubt. Jetzt aber weiß ich ja lange, er liebt mich nur allein, jene Sirene ist vergessen oder, wenn nicht vergessen, so doch verachtet von ihm. Doch,“ fuhr sie fort, „hast du nichts von der Frau Präsidentin erfahren? Ihr hieltest Euch ja auch ein paar Tage in Wien auf; ich möchte gern wissen, wie die lebenslustige Frau die Ehe mit dem alten Herrn erträgt.“

„Diese Frage, Frau Baronin,“ mischte sich Leo in die Unterhaltung, „kann ich Ihnen am besten beantworten.“ Und rasiß hinter den Stuhl seiner Gattin tretend, um deren Schulter er seinen Arm schlang, setzte er ernst hinzu:

„Anny ist früh von ihrem Geschick ereilt worden und gehört nicht mehr zu den Lebenden; ich las die Nachricht in einem österreichischen Blatte und muß gestehen, daß sie mich tief erschüttert hat.“

„Um Gottes willen, Herr Kreisrichter,“ rief Damar, „spannen Sie uns nicht auf die Folter; so gleichgiltig kann ihm das Ende der Frau, die ihm einst theuer gewesen, unmöglich sein, daß er nicht gern Näheres über ihr Hinscheiden erfähre.“

„Es ist selbstverständlich,“ begann Leo seine Mittheilungen, „daß eine Ehe wie die dieses ungleichen Paares keine glückliche werden konnte; aber sie ward zu einem Zusammenleben, das Alle, die Gelegenheit hatten, den Präsidenten und seine Gemahlin zu beobachten, eine Hölle nannten. Die junge Frau machte schon in den ersten Tagen dem Gatten begreiflich, daß ihr keine Fäktlichkeiten widerwärtig seien und sie weiter nichts von ihm beanspruche, als seinen Namen, seinen Titel und seine Cassé. Und da der Herr Gemahl wieder durchaus nicht gewonnen war, sich auf einen Standpunct drängen zu lassen, der ihm in keiner Weise convenirte, so kam es eben zu fatalen Streitigkeiten. Dazu war der alte Herr auch noch furchtbar eifersüchtig und durchaus nicht ohne Grund. Anny hatte nie leben können, ohne sich bewundert zu sehen; jetzt aber, in dem Bewußtsein ihres grenzenlosen Glendes, suchte sie geradezu einen Trost darin, stets eine Schaar eleganter Cavalieré in ihrem Gefolge zu haben, die ihr ihre Fuldigungen darbrachten.“

„Der Präsident gerieth in Horn darüber, und in seinem Horn entpuppte er sich plötzlich als ein Charakter, der trotz Ähnen, Titel und Würden selbst vor Brutalitäten nicht zurückschreckte, wenn man ihn reizte. Und gereizt ward er: Anny spielte in nahezu schamloser Weise mit dem Namen und der Ehre ihres Gatten. Vielleicht dachte das unglückselige Weib jetzt daran, den Verhassten zu verlassen, ausgeföhrt aber hat sie

von Banff Gbic“, „Pol vonhardt“

der Sonne Lehrkörper, Dec Kander-B gelang“ von Saat, so di Knaben- und Böglingen d Böglingen d Luftspiel, dar gelang“ von Abends.

Preis 50 kr., kleine mittlere 2 fl. 60 kr., von Stehparterre Karten

stellung in de der Caffé. — quittir.

(W zu ihrem Häm Heltaurgasse

— Da bereit in de 5. d. aus dem vom Sag

(T eigenthümer d und im Verk Geschäftsman jahre gestorbe 6. d. um 4 l und in der F gefest. — De eine tiefbetri Theilnahme b

(D und Johann i ihre Haft im

(W vom 1. auf de Hauptmarkt m gezogen. Im Besuchs des

(E in der Nacht 13 goldene K gestohlen.

(V or den 30. April Traube“ wohl um einem Vor zu lauschen.

Teil schneidig seiner Gelell markigen Weis weisend, daß i zum Theile selb der Jetztzeit no beachtet hätten

Richtungen bel die, wenn auch dem Gewerbe u Wir kommen i aber hier schon es möge von

Zu diesem Zweck Comités aus ne kein, Harter, Schuster, Abge Zplen, Schulma

(Zer schrieben: Mon Groß-Kopich i einem unheilbar Jins wurde 18 Schäßburger D in Jena, Berlin volle 17 Jahre d die Gemeinde G den ideal angele Wände des Schu wenn es sein m Lehrer- als auch als durch Streng ehemalige Schülé Scharoich, ja au zunächst liegende Manne die letzte drei unumgängl kannten und Ver manch treffenden bleiben!

(Der im I. Straßena (Referent Curial Labialaus Luca Dynamit-Attentat ganze Attentat f und Einwilligung zu compromittire Lucacin ein Vert in Szatmar-Neme und zu 50 fl. 4 Lucacius' auf 4 bestätigte das Ur

(Groß Leopold von 28. April Morgen Stadtpfarrer Ra engsten Familienf

von Banffy. 3. „Aus der Tonhalle“, Potpourri von Mazalif. 4. „Mit Ehre“, Volksfranzösisch von Brandl. 5. Lied aus der Oper „Der Pfeifer von Hardt“ von Krones. 6. „Maskenspiele“, Volksfranzösisch von Milläder. — (Wohltätigkeits-Vorstellung.) Das Programm zu der Sonntag den 7. Mai l. J. im Stadttheater stattfindenden, von den Lehrkörpern der hierortigen k. ung. Staats-Volksschulen arrangirten, mit Gesang, Declamation, Clavierpiel und theatralischer Aufführung verbundenen Kinder-Vorstellung zu Gunsten armer Schüler ist folgendes: 1. „Chorgesang“ von den Böglingen der bürgerlichen Mädchenschule. 2. „Wie die Saat, so die Ernte“, Lustspiel, dargestellt von Böglingen der Elementar-Knaben- und bürgerlichen Mädchenschule. 3. „Duett“, gesungen von zwei Böglingen der bürgerlichen Mädchenschule. 4. „Declamation“ von einem Bögling der bürgerlichen Mädchenschule. 5. „Clavierpiel“ von Böglingen der bürgerlichen Mädchenschule. 6. „Frühlings-Erwachen“, Chorgesang von Böglingen der bürgerlichen Mädchenschule. 7. „Ein kleiner Ferkel“, Lustspiel, dargestellt von Böglingen der bürgerlichen Mädchenschule. 8. „Chorgesang“ von Böglingen der bürgerlichen Mädchenschule. — Anfang 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: II. Rang-Vogen: große 2 fl., mittlere 1 fl. 50 kr., kleine 1 fl. — I. Rang-Vogen: Nr. 2 und 18 5 fl., Nr. 10 4 fl., mittlere 2 fl. 50 kr., kleine 2 fl., Logen 80 kr. — Parterre-Vogen: große 2 fl. 50 kr., die übrigen 2 fl. — Sperrsitze: die ersten fünf Reihen 60 kr., von der sechsten angefangen 40 kr. — Sitz-Parterre 30 kr. — Stehparterre 20 kr. — Gallerie 15 kr.

Karten sind zu haben bis 10 Uhr Vormittags am Tage der Vorstellung in der Handlung R. Kraszowski am großen Ring, Abends an der Caffee. — Ueberzahlungen werden dankend angenommen und öffentlich quittirt.

— (Wegwechsel.) Die Versicherungsbank „Transylvanien“ hat zu ihrem Hauptcomplex auch das Haus des Senatspräsidenten Josef Schneider, Seltauerstraße 1, am 30.000 fl. angekauft. — Das Verheirathungsgeld Georg Baritius, dessen Ableben wir bereits in unserem gezeigten Blatte verzeichneten, findet heute Freitag den 5. d. aus dessen Wohnung Mühlgasse Nr. 8 auf dem griech.-kath. Friedhofe vor dem Sagthof statt.

— (Todesfall.) Emerich Ernst Borger, Tischlermeister, Mit-eigentümer der hiesigen Firma Gebrüder Borger, ein tüchtiger, sehr thätiger und im Verkehr seiner Freundlichkeit und Zuverlässigkeit wegen beliebter Geschäftsmann, ist gestern früh nach kurzem heftigen Leiden im 40. Lebensjahre gestorben. Die Hülle des Verstorbenen wird morgen Samstag den 6. d. um 4 Uhr Nachmittags im Trauerhause Sporergasse Nr. 26 gehoben und in der Familiengruft auf dem ev. Friedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt. — Der Dahingegangene hinterläßt nach kaum zweimonatlicher Ehe eine tiefbetrübte junge Witwe, deren herber Verlust allseitig aufrichtige Theilnahme hervorgerufen hat.

— (Die Verurtheilten der „Tribuna“.) Andreas Baltes und Johann Popa Nefsa, haben, wie „Kolozsvár“ mittheilt, am 2. d. ihre Haft im Klausenburger Gefängniß angetreten.

— (Vom Fahrmarkt.) Einem Bauern wurde in der Nacht vom 1. auf den 2. d. Mts. das Geschir zweier Pferde entwendet, — am Hauptmarkt wurden zwei Frauen die Geldtaschen mit höheren Beträgen gesogen. Im Uebrigen gab es wenig polizeiliche Ereignisse trotz des riesigen Besuchs des Marktes.

— (Einbruch in Karlsburg.) Einem dortigen Juwelier wurden in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag 9 silberne und goldene Uhren, 13 goldene Ketten, 71 Ringe, dann Armbänder u. dgl. durch Einbrecher gestohlen.

— (Vortrag.) Aus Mediaß, 3. d. wird uns berichtet: Sonntag den 30. April, Nachmittags 3 Uhr, hatten sich im Saale des Hotels „Zur Traube“ wohl an 300 Bürger der verschiedensten Berufsstände versammelt, um einem Vortrage des Herrn Pfarrers Johann Lehrer aus Reichsdorf zu lauschen. Herr Pfarrer Lehrer sprach in gewohnter geistreicher, seiner Gesellen und Zuhörer, und stellte diesen gegenüber die tüchtigen, markigen Meister der Zeit vor der Schaffung des Gewerbegesetzes; nachweisend, daß die Gewerbetreibenden an dem Niedergang des Kleingewerbes zum Theile selbst schuld seien, weil sie sich die Neuerungen und Forderungen der Zeit nicht genug nutzbar gemacht, zum Theile auch gar nicht beachtet hätten. Er sagte zum Schlusse seines dem Gewerbe nach allen Richtungen beleuchtenden Vortrages in 25 Resolutionen zusammen, die, wenn auch nur der vierte Theil derselben zur That umgesetzt würde, dem Gewerbe unserer Stadt einen kräftigen Aufschwung geben würden. Wir kommen später noch einmal auf diese Resolutionen zurück, erwähnen aber hier schon die letzte, fast die wichtigste, betreffende Ortes zu petitioniren, es möge von Madnoth nach Mediaß eine Vicinalbahn gebaut werden. Zu diesem Zwecke wurde schon zum Schlusse dieser Versammlung ein Action-Comité aus neun Mitgliedern gewählt, bestehend aus den Herren: Dr. Rein, Pfarrer Lehrer, Kaufmann Guggenberger, Ingenieur Roth, Josef Schuster, Abgeordneter, Wilhelm Binder, Sparcassa-Director, Friedrich Spies, Schuhmacher, Samuel Karasz, Leberer, Gustav Falk, Deconom.

— (Ferdinand Jiny.) Aus Mediaß, 3. d. wird uns geschrieben: Montag den 1. Mai, Nachmittags 2 Uhr, trug die Gemeinde Groß-Kopisch ihren Seelforger zu Grabe, nachdem er über 3 Monate an einem unheilbaren tüchtigen Leberleiden schwer krank gelegen. Ferdinand Jiny wurde 1842 in Bendersch als Pfarrerssohn geboren, absolvirte das Schäßburger Obergymnasium, und widmete sich hierauf theologischen Studien in Jena, Berlin und Heidelberg. Am Mediaßer Obergymnasium hat er volle 17 Jahre als Lehrer gewirkt, bis ihm im September des Jahres 1886 die Gemeinde Groß-Kopisch zu ihrem Pfarrer wählte. Jiny gehörte zu den ideal angelegten Lehrern, welche den Schüler auch außerhalb der vier Wände des Schulzimmers wahrnehmen, beobachten, und ihm mit Rath und wenn es sein muß, auch mit That beistehen und verstanden es, sowohl im Lehrer- als auch Pfarrerberufe mit einem guten Worte mehr zu erreichen, als durch Strenge und Härte. Und so haben denn viele Freunde, Kollegen, ehemalige Schüler und anhängliche Bauern aus Mediaß, Birkhalm, Scharisch, ja aus dem fernem Rode und Bendersch und aus den Kopisch zunächst liegenden Gemeinden dem viel zu früh entschlafenen lebensfrohen Manne die letzte Ehre erwiesen. Er hinterläßt eine junge Witwe und drei unmündige Kinder. Er ruhe in Frieden! — Seinen näheren Bekannten und Verwandten, die er oft und oft durch köstlichen Humor und manch treffenden Witz erfreut hat, wird er lange in einem guten Andenken bleiben!

— (Der Verleumdungsproceß Lucaciu's) wurde am 3. d. im I. Straffenate der kön. Curie unter Vorsitz Alois Daruvar's (Referent Curialrichter Dr. Franz Székely) verhandelt. Bekanntlich hat Ladislaus Lucaciu anlässlich der Verhandlung des Also-Ferneckelcher Dynamit-Attentates als Zeuge die Aussage abgegeben: „Ich halte das ganze Attentat für eine Comödie, welche der Kneisnotar selbst mit Wissen und Einwilligung der ungarischen Regierung inscenirt hat, um uns Rumänen zu compromittiren.“ Diese Aeußerung war die Veranlassung, daß gegen Lucaciu ein Verleumdungsproceß angehängt wurde und der kön. Gerichtshof in Szatmar-Kemeti verurtheilte denn auch Lucaciu zu 2 Monaten Gefängniß und zu 50 fl. Geldstrafe. Die kön. Tafel in Debreczin erhöhte die Strafe Lucaciu's auf 4 Monate Gefängniß und 300 fl. Geldstrafe. Die kön. Curie bestätigte das Urtheil der zweiten Instanz.

— (Großjährigkeitserklärung einer Prinzessin.) Prinz Leopold von Baiern und Gemahlin Prinzessin Gisela wohnten am 28. April Morgens in ihrer Hauskapelle einer von dem geistlichen Rath und Stadtpfarrer Rathmayer celebrirten Messe bei, worauf alsbald im engsten Familienkreise die Großjährigkeitserklärung der zweitältesten Tochter

Prinzessin Augusta, welche an diesem Tage ihr 18. Lebensjahr vollendete, erfolgte. Von den Mitgliedern des königlichen Hauses war Prinz-Regent Luitpold der Erste, welcher seine herzlichsten Glückwünsche darbrachte und der großjährigen Enkelin einen prachtvollen Blumenstrauß einhändigte.

— (Der Bruder unserer Königin als Augenarzt.) Aus Meran wird geschrieben: Se. königl. Hohheit Dr. Karl Theodor von Baiern ist mit Familie wieder zu längerem Aufenthalte hier eingetroffen und übt, wie auch in früheren Jahren, seine segensreiche Praxis als Augenarzt aus. Von allen Seiten und nicht nur aus Tirol kommen hilfsuchende Leidende. Die letzte Curliste verzeichnet 8777 Personen.

— (Eine Arbeiter-Revolution.) Aus Ris-Fens, 1. d., wird geschrieben: In der im Araber Comitae gelegenen Gemeinde Monaha belagerten vorgestern 120 Arbeiter die Eisenbahndämme, um die Fortsetzung der Arbeiten zu verhindern. Die Ursache des Aufruhrs, der solche Dimensionen annahm, daß Gendarmerie requirirt werden mußte, war folgende: Zwischen der Grundherrschafft und den interessirten Parteien wurde ein Contract geschlossen, laut welchem der Gemeinde ein zehnjähriges Weiderecht zugesichert wurde. Allein vor einigen Tagen verboten die Herrschafftsherr die Weide, worauf das angesammelte Volk eine drohende Haltung annahm. Wenn die Gendarmerie das empörete Volk nicht mit Bajonetten auseinandergetrieben hätte, wäre es gewiß zu blutigen Ausschreitungen gekommen.

— (Spiritus-Explosion.) In Szegard fand am 2. d. eine große Spiritus-Explosion in den Kellern des Weinhändlers Heinrich Wolf statt. Die Explosion war so heftig, daß man in der ganzen Nachbarschaft dachte, ein Erdbeben hätte stattgefunden. Glücklicherweise gab es außer einigen zerbrochenen Fensterscheiben und unbedeutenden Mauerstücken keinen weiteren Schaden.

— (Arbeiter-Strike.) Aus Nagy-Becskerek wird vom 1. Mai berichtet: Die in unserer Stadt beschäftigten Maurer sind an ihre Arbeitgeber mit der Forderung herangetreten, es möge ihr Tagelohn von 1 fl. 80 kr. auf 2 fl. erhöht werden. Da ihrem Wunsche nicht willkühr wurde, stellten sie heute die Arbeit ein. Mehrere Arbeiter wurden in Folge socialdemokratischer Agitationen auf fünf Jahre aus Nagy-Becskerek ausgewiesen, andere mit bedeutenden Geldsummen bestraft.

— (Stilleben in Czegléd.) Der gewesene Redacteur des „Czegléd és Vidéke“, Wilhelm Leib, fiel am 2. d. den Herausgeber des „Czegléd“, Bela Sebök, auf dem Markte mit einem Stocke an. Sebök bemächtigte sich jedoch des Stockes und stellte denselben in seiner Auslage aus, um zu demonstrieren, daß nicht er der Bestiegene gewesen.

— (Waffenlose Räuber.) In der Gemeinde Ruja (Araber Comitae) drangen bewaffnete Räuber, die ihre Gesichter geschwärzt hatten, in die Wohnung des Kreuzen Vulkan, schlugen den ihnen entgegengetretenen Knecht nieder und forderten dann von Vulkan, dem sie ein Gewehr an die Brust setzten, Geld. Als die Frau Alarm schlug, kamen die Nachbarn herbei, worauf die Räuber das Weite suchten.

— (Ein Skelet im Stadthause.) Bei der Demolirung des Reckemeter Stadthauses, an dessen Stelle ein neues gebaut wird, fand man im Stalle ein dort vergrabenes Skelet.

— (Die Auswanderung aus dem Tolnaer Comitae) nimmt immer größere Dimensionen an. Aus Bataffel sind letzte Woche 170 Familien theils nach Amerika, theils nach Slavonien gezogen. Aus Ris-Szegely gingen ebenfalls — wie „M. H.“ mittheilt — am 2. d. 12 Nazarenenfamilien nach Amerika. Diese Familien wurden von gewissenlosen Auswanderungsagenten durch die Aussicht verlockt, daß die reichen Nazarenen in Amerika sie mit offenen Armen empfangen werden.

— (Zur Defraudation bei der Budapester Escompte- und Wechselbank.) Aus Budapest, 2. d. wird berichtet: Anton Verecz hatte mit seinem Bruder Eduard Verecz die Hauptstadt gestern mittags des um 2 1/2 Uhr Nachmittags nach Tétény abgehenden Personendampfers verlassen und war in Tétény, wofelbst die Familie eine Villa besitzt, ausgeflogen. Nach kurzem Verweilen in Tétény machte sich das Brüderpaar mittelst Wagens nach Martonvásar auf den Weg. Von dort gingen sie zu Fuß nach der Eisenbahnstation Nyék, wofelbst sie um 8 1/2 Uhr Abends anlangten und den dort um 9 Uhr eintreffenden Triester Zug der Südbahn bestiegen. Anton Verecz löste eine Karte I. Classe; sein Bruder nahm mit der III. Classe vorlieb. Dem Conductor des Triester Zug der Südbahn anzuzeigen, daß gegen den Defraudanten erlassenen polizeilichen Currende Kennntnis erhalten hatte, fiel der elegant gekleidete Passagier sofort auf und gab er in Stuhlweihenburg eine Depesche an die Budapester Polizeibehörde auf, worin er um weitere Daten über Anton Verecz ersuchte. Die hiesige Oberhauptaufsicht willfahrte sofort dem Wunsche und gingen diesbezügliche Telegramme nach Groß-Kanizja und Pragerhof ab. Auch der Stationsvorstand am Budapest Südbahnhof aufzutelegraphirte sämtliche Stationen auf der ganzen Strecke bis Triest von der Flucht des Defraudanten. Als der Zug in Pragerhof angelangt war, erwartete bereits der Stationsvorstand den verdächtigen Passagier; ein Blick auf den jungen Mann, welcher im Coupée schlief, genügte, um dessen Identität mit Anton Verecz festzustellen. Verecz wurde geweckt und trotz seines Protestes festgenommen. Bei dem Verhafteten wurden 18.745 fl. 7 kr. in Gold und in Papiernoten, nebst einer goldenen Taschenuhr sammt einer goldenen Kette, ferner ein sechsstimmiger Revolver sammt einigen Patronen vorgefunden. Der Thäter sammt Geld wurde dem Bezirksgericht Windisch-Fejérfeld eingeliefert. Die kön. Staatsanwaltschaft hat bereits das Entsprechende veranlaßt, damit der Defraudant nach Budapest gebracht werde. Weiber gelang es dem jüngeren Bruder, von dessen Anwesenheit der Stationsvorstand nichts wußte, die Weiterfahrt fortzusetzen. Es sind jedoch bereits die umfangreichsten Maßnahmen zur Anhaltung Eduard Verecz getroffen, da die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß Eduard Verecz im Besitze des noch fehlenden Geldes sei. Eduard Verecz ist 25 Jahre alt, aus Klausenburg gebürtig, mittelgroß, hat ein gebrauntes und gleich seinem Bruder, blattennarbiges Gesicht. Da Eduard Verecz einmal Seemann gewesen ist, so vermuthet die Polizei, daß er die Absicht habe, sich eventuell in einem österreichischen oder italienischen Hafen einzuschiffen.

— (Eröffnung der Chicagoer Ausstellung.) Ueber den feierlichen Act der Eröffnung der Chicagoer Weltausstellung wird vom 1. d. berichtet: Während der ganzen Nacht hatte es geregnet; erst um 7 Uhr früh hörte der Regen auf, doch blieb der Himmel bewölkt. Indef vermochte das unsfreundliche Wetter den Enthusiasmus der viele Tausende zählenden Menge, die sich schon in den frühesten Morgenstunden mittelst Eisenbahn, zu Wagen und zu Fuß nach dem Ausstellungsplatze begeben hatte, nicht zu beeinträchtigen. Nach dem Dejeuner wurden der Herzog und die Herzogin von Veragua nach dem Lexington-Hotel geholt, wo sie vom Präsidenten Cleveland in überaus herzlicher Weise empfangen wurden. Sodann formirte sich der Zug. An der Spitze ritten mehrere Wadlente und eine Cavallerieabtheilung in glänzender Uniform. Es folgten hierauf die Wagen mit dem Präsidenten Cleveland, dem Vicepräsidenten Stebenson, den Ministern, dem Herzog und der Herzogin von Veragua, welche Vektore von zwei Damen begleitet war, und anderen Persönlichkeiten. Der Zug wurde auf dem ganzen Wege von der Menge in wärmster Weise acclamirt. Ein besonders herzlicher Empfang wurde der Herzogin von Veragua bereitet, deren Wagen von Blumen förmlich überhäuft wurde. Am Oefteingange in den Jacksonpark, wo die Eröffnungsfestlichkeit stattfand, waren Estraden errichtet. Auf der ersten Estrade nahmen Präsident Cleveland und die übrigen Persönlichkeiten Platz, auf der zweiten Estrade die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Vertreter der fremden Staaten. Unter den Anwesenden befanden sich gegen 300 Journalisten aus allen Ländern. Ein aus 800 Mitgliedern bestehendes Orchester leitete die Eröffnungsfest mit nationalen Musikstücken ein. Sodann folgte eine kirchliche Ceremonie und der Vortrag einer Ode. Präsident Cleveland hielt

sobann unter frenetischem Jubel die Eröffnungsrede, in welcher er die fremden Vertreter willkommen hieß und die Befriedigung hervorhob, daß die Nationen der alten Welt Zeugen seien der Eröffnung der von der neuen Welt aufgeführten großen Werke, die der Aufklärung des menschlichen Geschlechtes gewidmet seien. Die herrliche Brüderlichkeit zwischen den verschiedenen Nationen, welche uns stets vor Augen steht, gebe der heutigen Feierlichkeit ihre wahre Bedeutung. Als Cleveland seine Ansprache beendet hatte (Punct 12 Uhr Mittags), drückte er auf einen Knopf, worauf sich sämtliche Maschinen in Thätigkeit setzten und die Springbrunnen zu spielen begannen. Es wurden Artilleriefelken abgefeuert, die Glocken läuteten, während das „Hallelujah“ von Händeln intonirt wurde. Später wurde ein Lunch servirt.

Vom 2. d. wird aus Chicago gemeldet: Ein Paket, welches die russischen kaiserlichen Diamanten enthalten sollte, wurde bei der Eröffnung leer gefunden. Die Zollbeamten verriegelten das Paket wieder und verhängten die russische Seeländschaft. — In der verfloffenen Nacht wurde der Versuch gemacht, die Urne mit der Asche des Columbus zu stehlen.

— (Ein Kriegsminister als Dichtst.) Der französische Kriegsminister General Voisillon ist bemüht, den Officieren seiner Armee das Erlernen des Radfahrens nahelegen. Er hat hierzu ein zweifaches wirksames Mittel gewählt: er geht, oder vielmehr er fährt dem Officierscorps mit gutem Beispiel voran. So oft es seine Zeit erlaubt, fährt er auf seinem Zweirade über die Pariser Boulevards. Das gute Beispiel hat gewirkt; eine sehr große Anzahl von Officieren der Pariser Garnison betreibt bereits den Radfahrtsport mit ostentativem Eifer.

— (Egocommunicirt.) Nach dem Mannheimer „Volksblatt“ ist der Czeglédener Graf Hoenbroch wegen falscher Mittheilungen über die Verlegung des Reichsgeheimnisses egocommunicirt worden.

— (Photographische Apparate für Dilettanten.) Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesen anregenden und von Jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Wolf, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrirten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird. (Siehe heutiges Inserat.)

**Verlosungen.**

(1860-er Staatslose.) [Schluß.] Je 5000 fl. gewonnen: S. 356 Nr. 15, S. 433 Nr. 7, S. 584 Nr. 12, S. 1797 Nr. 15, S. 5007 Nr. 19, S. 6605 Nr. 10, S. 7349 Nr. 16, S. 8279 Nr. 14, S. 10049 Nr. 11, S. 11355 Nr. 12, S. 13322 Nr. 19, S. 14584 Nr. 7, S. 14637 Nr. 15, S. 17369 Nr. 8 und S. 18533 Nr. 3; je 1000 fl. gewonnen: S. 603 Nr. 9 und Nr. 14, S. 3773 Nr. 17, S. 4378 Nr. 18, S. 4549 Nr. 19, S. 4992 Nr. 10 und 17, S. 5007 Nr. 9, S. 5548 Nr. 3, S. 5966 Nr. 18, S. 7082 Nr. 2, S. 7346 Nr. 18, S. 8836 Nr. 5, S. 10438 Nr. 4, S. 10876 Nr. 8, S. 11355 Nr. 19, S. 12186 Nr. 1, S. 13322 Nr. 2, S. 13491 Nr. 14, S. 13858 Nr. 10, S. 14253 Nr. 9, S. 14584 Nr. 16, S. 14718 Nr. 10, S. 15360 Nr. 19, S. 16066 Nr. 4 und Nr. 9, S. 16499 Nr. 4, S. 16722 Nr. 16, S. 17432 Nr. 7 und S. 19764 Nr. 5. Auf alle übrigen, in den verlosenen Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten 3150 Gewinnnummern fällt der kleinste Gewinn von je 600 fl.

(Creditlose.) [Schluß.] Je 400 fl. gewonnen: S. 276 Nr. 82, S. 549 Nr. 49, 85 und Nr. 86, S. 568 Nr. 88, S. 584 Nr. 9, S. 602 Nr. 9, 23 und 65, S. 1517 Nr. 35 und Nr. 53, S. 1665 Nr. 8 und 33, S. 1776 Nr. 16, 21, 38, 73 und Nr. 77, S. 1787 Nr. 18, 28 und Nr. 81, S. 2072 Nr. 1, 40, 51 und Nr. 53, S. 2363 Nr. 39, 40, 44, 48 und Nr. 93, S. 2601 Nr. 87, S. 2910 Nr. 48, S. 3217 Nr. 25, S. 3620 Nr. 26, S. 3854 Nr. 98 und S. 4177 Nr. 41. Auf alle übrigen, in den verlosenen 19 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten 1851 Gewinnnummern fällt der kleinste Betrag von je 200 fl.

(Österreichische Rothe Kreuz-Lose.) Bei der 32. Prämien-Verlosung fiel der Haupttreffer mit 25.000 fl. auf S. 5703 Nr. 23; der zweite Treffer mit 1000 fl. auf S. 8169 Nr. 11; je 500 fl. gewonnen S. 2905 Nr. 10, S. 8766 Nr. 6 und S. 11620 Nr. 2; je 100 fl. gewonnen S. 353 Nr. 9, S. 1845 Nr. 31, S. 2833 Nr. 21, S. 5170 Nr. 17, S. 5439 Nr. 46, S. 6899 Nr. 9, S. 6958 Nr. 46, S. 7149 Nr. 30, S. 10620 Nr. 24 und S. 11723 Nr. 46; je 50 fl. gewonnen S. 268 Nr. 23, S. 1472 Nr. 13, S. 3362 Nr. 11, S. 3438 Nr. 45, S. 6722 Nr. 28, S. 9261 Nr. 16, S. 9323 Nr. 45, S. 10071 Nr. 45, S. 11412 Nr. 5 und S. 11543 Nr. 48. In der folgenden Ziehung wurden die 10 Serien 1779 1937 4619 4988 5788 6484 7544 8792 9278 und 9725 verlost, welche je die Nummern 1 bis 50 enthalten und mit dem Nominalbetrage von je 12 fl. eingelöst werden.

(Italienische Rothe Kreuz-Lose.) Bei der am 2. d. in Rom vorgenommenen Prämien-Verlosung fiel der Haupttreffer mit 15.000 Lire auf S. 5717 Nr. 32; je 2000 Lire gewonnen S. 9325 Nr. 33 und S. 10266 Nr. 11; je 1000 Lire gewonnen S. 777 Nr. 38 und S. 5633 Nr. 6; je 500 Lire gewonnen S. 5677 Nr. 21 und S. 7977 Nr. 3.

**Fremden-Liste**

vom 4. Mai.  
Hotel Neuhirrer. Martin, Beamter, A. Blauen, Professor, von Kronstadt; Julius Pogoracz, Studirlicher, von Roussa; Klein, I. u. F. Major, von Arad; Wenzel, Einjährig-Freiwilliger, Osea Gesteßky, J. Kubic, Kaufleute, von Wien; Julius Szekula, Kaufmann, von Karlsburg.  
Hotel Habermann. Josef Kubu, Emil Nigabitoratz, Kaufleute, von Budapest; Johann Roth, Pfarrer, von R. Lubos; Ignaz Reif, Kaufmann, von Karlsburg.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 3. Mai.

Ung. Schanzr.-Akt.-Oblig., 4 1/2%	115 25	Deferr. Staatsanleihe in Silber	98.—
Goldrente 4%	94 80	Deferr. Staatsanleihe in Silber	97 75
Kronrente 4%	123 50	1860-er Staats-Anleihen	117 20
Eisenbahn-Anleihen	123 50	Deferr. ungarische Bank-Actien	148 60
Dkt. I. Emission St.-Oblig.	121.—	Ungarische Creditbank-Actien	392.—
Dkt. II. Emission St.-Oblig.	121.—	Deferr. Credit-Actien	395.50
Dkt. 1876-er St.-Oblig.	121.—	R. u. I. Ducaten	338.—
Grundent.-Oblig. m. Verlos.	120.75	20 Francs-Goldstücke	6.75
Kroat.-Slav. Grundentl.-Oblig.	96.55	100 Markt-Goldstücke	9.75
Ung. Weinrent-Obligation	97.50	Prämien-Lose	152.50
Ung. Weinrent-Obligation	97.50	Ung. Weinrent-Obligation	142.75

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 3. Mai.

Ung. Schanzr.-Akt.-Oblig., 4 1/2%	113.35	Deferr. Goldrente	117.30
Goldrente 4%	95.—	1860-er Staats-Anleihen	143.75
Kronrente 4%	123 80	Deferr. ungarische Bank-Actien	984.—
Eisenbahn-Anleihen	123 80	Ungarische Creditbank-Actien	394.75
Dkt. I. Emission St.-Oblig.	101 60	Deferr. Credit-Actien	338.25
Dkt. II. Emission St.-Oblig.	120.75	R. u. I. Ducaten	5.78
Dkt. 1876-er St.-Oblig.	120.75	20 Francs-Goldstücke	9.76 1/2
Grundent.-Oblig. m. Verlos.	96.55	100 Markt-Goldstücke	60.05
Kroat.-Slav. Grundentl.-Oblig.	97.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	122.90
Ung. Weinrent-Obligation	97.50	Prämien-Lose	151.50
Ung. Weinrent-Obligation	142.—	Ung. Weinrent-Obligation	142.—
Ung. Weinrent-Obligation	98.40	Deferr. Staatsanleihe in Silber	98.—
Ung. Weinrent-Obligation	98.—	20 rumänische Lei	9.70

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche Anzeigen und Bekanntmachungen, darunter Verfügungen des Bezirksgerichts an Alois Albert, Josef C. Berger, und andere.

Zwei Tapezierer-Gehilfen finden dauernde Beschäftigung bei Josef C. Berger, Tapezierer, Hermannstadt, Burgergasse 10.

Eigenthümer zu 20 Millionen Gulden gesucht!!

Der Verlosungsanzeiger der „Telegraph“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf diesem Wege eine bedeutende Haupt- und Nebenlotterie im Betrage von über 20 Millionen Gulden den recht-mäßigen Losbesitzern zu ihrem Eigenthum zu verhelfen.

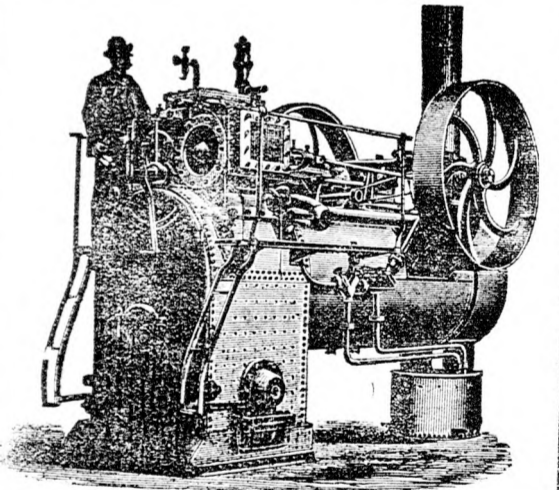
1 fl. (Gulden Ginz) werden wir mittels Verlosung unter unsere geübten Abonnenten 20 Original-Lose

vertheilen, und zwar jedes Quartal fünf Stück 16 sziv-Lose; jedes dieser Lose ist mit Stempel versehen, muß unbedingt gezogen werden und spielt auf Haupttreffer von 40.000, 30.000 und 20.000 Kronen mit.

Die Administration des Verlosungs-Anzeiger „Telegraph“ in Budapest, Váci-körút Nr. 43.

Paul Kotzó Civil-Ingenieur

Budapest, VIII., Üllöerstr. 18



empfehlen: 2 1/2, 3, 3 1/2- und 4-pferdekräftige Stiften

Dampf dreschgarnituren, ferner 4-, 5-, 6-, 8-, 10- und 12-pferdekräftige

Schienen-Dampfdreschgarnituren mit unserem Ventilator, langen Strohschlitzen und außer-ordentlich großen Reiterflächen, mit Gerstenentzerner und Sortierzylinder.

R. Garret & Sons mit extrafein, mit 40 Percent Drummaterialeisenarbeitende

Compound-Locomobilen. Auerkannt beste

Brantford Original-amerikanische Heurechen

mit combinirter Zapflange, für 1 oder 2 Pferde borsambar. Ferner Reibmaschinen und jedwede anderen landwirth-schaftlichen Maschinen und Geräte.

303 4-8

Advertisement for 'Aus Wien' featuring 'elegante Damen-Hüte' by Marie Nadaskay, located at Heltauergasse 32.

Advertisement for 'Goldene Medaille' chocolate by Suchard, featuring 'CHOCOLAT SUCHARD' and 'NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO'.

Advertisement for 'Hunderttausende Original-Lospapieren' to be given away, with details on how to win and terms of the contest.

Advertisement for 'Stellen' (positions) by Heinrich Schalek, offering various roles and services, located at Wollzeile 11.

Advertisement for 'Zwei schöne junge Zucht-Eber' (two beautiful young breeding boars) of the best race, available for sale.

Advertisement for 'Aviso!' regarding the Austrian exhibition of agricultural products starting on May 8th.

Advertisement for 'The Mutual' life insurance company, highlighting its financial strength and services.

Advertisement for 'Fussboden-Anstrich' (floor coating) by Christoph Schramm, featuring 'Bernstein-Glanzfarbe' (amber gloss paint).

Advertisement for 'Grand Theatre mécanique' at Hermannsplatz, featuring a 'Grosse Gala-Elite-Vorstellung' (grand gala elite performance) with various acts and a program.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Ersteinigt täglich', 'Pränumerati...', and other fragments.